

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugpreis vierteljährlich M. 1.80 einschließl. des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüngen, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Seite 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil die Seite 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 40 Pfg.

Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 156.

Sonnabend, den 8. Juli

1916.

In der Woche vom 8.—14. Juli 1916 sind im Bezirksverband Schwarzenberg auf eine Buttermarkte 1/2 Pfund (62 1/2 g) Butter und auf eine Fettmarkte 50 g Speisefett abzugeben (vergl. im übrigen Punkt 3 Absatz 2 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Speisefetten und über deren Verbrauch vom 30. Juni 1916, Erg. G. B. Nr. 151 vom 2. Juli 1916).

Schwarzenberg, am 6. Juli 1916.  
Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.  
Dr. Wimmer.

Das im Grundbuche für Hundshübel Blatt 168 auf den Namen des Fleischers und Schankwirts Carl Heinrich Immanuel Mückel in Hundshübel eingetragene Grundstück soll

am 8. September 1916, vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 3 Hektar 7, 1/2 Acker groß, mit 270, 1/2 Steuer-einheiten belegt und auf 68560 M. 20 Pf. geschätzt. Es wird gebildet aus dem Flurstück Nr. 116 a, das mit einem Wohn- und Gasthofsgebäude mit Langsaalbau, Stallgebäude und Scheune bebaut ist (Nr. 104 des Brandkatasters; Versicherungssumme 57790 M.), sowie den Flurstücken Nr. 116 b, 117, 118, 122, 124 und 643 des Flurbuchs. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befreiung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 30. September 1915 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Eibenstock, den 3. Juli 1916.

Königliches Amtsgericht.

## Fleischverkauf.

Sonnabend, den 8. Juli verkaufen die Fleischer:

Dr. Lang, R. Heidrich, E. Hilmann, R. Reichsner u. Martin Müller: Schweinefleisch und Kalbfleisch.

B. Schürer: Schweinefleisch.

Preise: Schweinefleisch: 2,10 M. Kalbfleisch: 2,40 M.

Für den Kopf jeder Haushaltung kann 1/2 Pfund Fleisch abgegeben werden. Fleischmarkentafeln sind vorzulegen.

Der Verkauf erfolgt für Haushaltungen mit den Buchstaben

R u. S in der Zeit von 7—9 Uhr vorm.,

H—M " " " 9—11 " "

## Fortdauer der Kämpfe im Westen und Osten.

Mit mehr oder weniger Erfolg setzten die Feinde im Westen ihre Angriffe zwischen Ancrebach und Somme fort. Auch im Osten ist es zu neuen Kampfhandlungen gekommen; bei der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern sind die mehrtägigen Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Der gestrige Tagesbericht m. d. T. darüber:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Küste bis zum Ancrebach verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit. Im übrigen keine Veränderung. — Zwischen Ancrebach und Somme sowie südlich derselben wird weiter gekämpft. Geringe Fortschritte der Engländer bei Thiepval wurden durch Gegenstoß ausgeglichen. In einer vorgeschobenen Grabenlinie weiter südlich vermochten sie sich festzusetzen. Die Dorfstätte Hem im Sommetal wurde von uns geräumt; Bellefontaine-Santerre nahmen die Franzosen; um Estrées steht das Gefecht. Französische Gasangriffe verpufften ohne Erfolg. Im Gebiet der Aisne versuchte der Feind vergeblich einen Angriff in schmaler Front südlich von Belle-aux-Bois, der ihm ernste Verluste kostete. — Links der Maas fanden keine, für uns günstige Infanteriegefechte statt; rechts des Flusses wurden feindliche Vorstöße im Walde südwestlich der Feste Vaux ebenso

zurückgewiesen, wie gestern am frühesten Morgen unternommenen Wiedereroberungsversuch an der hohen Batterie von Damloup. In den Kämpfen in Gegend des Berges Thiaumont haben wir vorgestern 274 Gefangene gemacht. — Bei Chazelles (östlich von Lunéville) kehrt eine deutsche Erkundungsabteilung mit 31 Gefangenen und zahlreicher Beute in ihre Stellung zurück. — Südwestlich Cambrai griff heute Morgen ein feindlicher Flieger aus geringer Höhe durch Bombenabwurf einen haltenden Lazarettzug an; 6 Verwundete wurden getötet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südöstlich von Riga sowie an vielen Stellen der Front zwischen Postan und Wisnew sind weitere russische Teilangriffe erfolgt und abgewiesen. Südöstlich von Riga wurden im Gegenstoß 50 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Der Kampf, der besonders in der Gegend östlich von Seroditsche und südöstlich von Darowo sehr heftig war, ist überall zu unseren Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

Heeresgruppe des Generals von Sinsingen. Die Gefechte bei Kostuchowka und in Gegend von Kolk sind noch nicht zum Stillstand gekommen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer. Im Frontabschnitt von Barysch ist die Ver-

teidigung nach Abwehr mehrerer feindlicher Angriffe teilweise an den Poropiec-Abschnitt verlegt worden. — Ostwärts brach sich der russische Ansturm in den deutschen Linien bei der Schlacht von Chocimierz (südöstlich von Tlumacz).

### Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. T. V.)

In gleicher Weise berichtet auch der

### österreichisch-ungarische

Generalstab:

Wien, 6. Juli. Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe südlich des Dnjestr dauern fort. Bei Sadsawka gelang es dem Feind, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellung einzubringen. Wir besetzten auf sechs Kilometer Ausdehnung eine 3000 Schritte westwärts eingerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück. Südwestlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwestlich von Butschatsch nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Poropiec-Bach zurück. Im Styrkine nördlich von Kolk wurde auch gestern erbittert und wechselvoll gekämpft.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gesichtstätigkeit auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

A—G in der Zeit von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.,  
N, O, P, T—Z 1 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm.  
Stadttrat Eibenstock, den 7. Juli 1916.

## Volksspende

für die Deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen

dargebracht vom

## gesamten Deutschen Volke

unter dem Allerhöchsten Schutze

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin,

im Königreiche Sachsen zudem unter der Höchsten Schirmherrschaft Ihrer Königlichen

Hohheit der

Frau Prinzessin Johann Georg, Herzogin zu Sachsen.

Die Sammlung findet statt am

Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. Juli

im gesamten Königreiche Sachsen als

## Haus-Listen-Sammlung.

Gedenket an diesen Tage unserer deutschen gefangenen Brüder, die — getrennt von der Heimat und Familie — darben und schmachten in Feindesland! Sorgt in echter deutscher Opferfreudigkeit dafür, daß die Getreuen aufgerichtet werden und in der Ferne den Dank der Heimat erfahren, damit sie zurückgekehrt dereinst freudig bekennen können, daß das Vaterland ihnen die Treue gehalten und gelobt hat. Dazu helfe ein jeder Deutscher, ob arm, ob reich! Große Summen sind erforderlich, jede Gabe ist herzlich willkommen!

Dresden-L., im Juni 1916.

Landesarbeitsausschuß der Volksspende für Deutsche Kriegs- und Zivilgefangene.

Der Vorsitzende: Geheimer Hofrat Prof. W. Foerster.

In unserer Stadt wird

Sonnabend, den 8. Juli 1916

für die Volksspende gesammelt werden.

Helfe ein jeder mit, das herbe Los unserer in Gefangenschaft fern der Heimat weidenden deutschen Volksgenossen zu lindern, sie in leiblicher und seelischer Not aufzurichten und sie für weitere Prüfungen standhaft zu machen. Viele Familien in unserer Stadt wissen liebe Angehörige in feindlicher Gefangenschaft. Es ist daher unsere ureigenste Sache, der Volksspende nach Kräften zu einem vollen Erfolge zu verhelfen. Wenn unsere gefangenen Brüder einst zurückkehren, dann sollen sie wissen, daß auch ihre Heimat Eibenstock zu Opfern für sie bereit gewesen ist.

Eibenstock, den 6. Juli 1916.

Der Stadttrat.

Die Vereine vom Rosen Kreuz.

Schritte  
hundert  
bersten  
stimmte  
Dörfer  
in Be-  
wäh-  
über-  
so im  
alten  
wur-  
taub in  
ffiz ge-  
groß,  
aus  
ec auf  
ese mit  
lischen  
d diese  
en Ref-  
rdische  
Ort-  
des

fran-  
em: in  
nach  
es der  
ndten  
ndspit.  
graaß"  
eben  
uropa  
er ober  
brigen  
indem  
le er-  
stalten  
idmen  
a rich-  
Heums  
de ge-  
auch  
Er-  
innen.  
er: itz  
Man  
schle-  
Stille-  
arten,  
not-  
uffäl-  
die  
und  
n a-

ffiger  
eren  
ani-  
statt-  
mmen-  
daten.  
e Reste  
denen  
elchem  
sollte,  
nieder-  
ft für  
n auf  
Hand  
schiff-  
aufs  
ohne

n.

icht-  
gsfeier

ru  
ruderei  
hn.

g,  
i Vor-  
August

ffir. 6.



**Südbölicher Kriegsschauplatz**  
An der unteren Bojusa Geplankf.  
Der Stellvertreter des Chfs des Generalstabes:  
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

### Die Türken

wissen heute nur weniger Wichtiges zu melden:  
Konstantinopel, 6. Juli. Das Hauptquartier meldet: Von der Front und aus Persien ist keine Meldung über eine Aenderung eingegangen. An der Kaukasusfront kam es auf dem rechten Flügel und im Zentrum zu Patrouillenkämpfen. Im Abschnitt des Tschoruk machten wir nach für uns günstigen Kämpfen 100 Gefangene, darunter einen Hauptmann. Unter den Getöteten befindet sich ein feindlicher Major. Nördlich des Tschoruk ist die Lage unverändert. Auf dem linken Flügel schlugen wir im Küstenabschnitt mehrere feindliche Ueberfälle zurück. Sonst nichts von Bedeutung.

Von

### See

Kegen Nachrichten über verschiedene Ereignisse vor:  
Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Am Sonntag, den 2. Juli, wurde ein Geleitzug von neun deutschen Handelsdampfern auf der Fahrt nach Swinemünde südlich der Insel Oland durch ein feindliches Unterseeboot ohne vorherige Warnung angegriffen. Die Torpedolaufröhre wurde deutlich gesehen, auch zwei starke Wasserstrahlen, welche durch das Ausstoßen des Torpedos verursacht waren. Der Torpedoschuss ging glücklicherweise zwischen den Handelsdampfern hindurch. Die armerierten Begleitzfahrzeuge, welche die Dampfer begleiteten, drehten sofort auf den vermuteten Ort des Unterseebootes zu und verjagten es. Der Geleitzug ist unverfehrt in Swinemünde eingelaufen. — Es wird hiermit festgestellt, daß feindliche deutsche Handelsdampfer von einem feindlichen Unterseeboot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen worden sind.

Berlin, 5. Juli. (Amtlich.) Nachdem bereits am 28. Juni in die Nordsee vorgestoßene leichte deutsche Seestreitkräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden britischen Dampfer „Brussels“ abgefangen und mit samt seiner Ladung unter höherem Geleit nach Zeebrügge geschickt haben, ist gestern früh der aus Liverpool kommende britische Dampfer „Vestris“ unweit der englischen Küste in den Goobden durch Teile unserer Hochseestreitkräfte aufgebracht und als Prise vereinnahmt worden.

Blissingen, 6. Juli. Heimkehrende Fischer melden, daß sie heute früh in der Nähe des Leuchtschiffes Schouwenbant durch Ferngläser einen Dampfer beobachteten mit Kurs nach südlicher Richtung, also nach Zeebrügge. Der Dampfer war von Rotterdam abgefahren und wurde mit einer Priemmannschaft von einem deutschen Torpedoboot nach Zeebrügge gebracht.

Blissingen, 6. Juli. Das gestern nach Zeebrügge aufbrachte Schiff ist die „Arvo Abbé“ der Lancashire and Yorkshre Company, die von Rotterdam nach Hull mit Lebensmitteln unterwegs war. Die Besatzung des Dampfers zählt 26 Mann. Lovestoft, 5. Juli. Der Dampfer „Queen Bee“ wurde von einem Unterseeboot versenkt. Der Kapitän wurde getötet, zwei Mann von der Besatzung verwundet. Das Unterseeboot schleppte die Besatzung in einem kleinen Boot nach der englischen Küste und gab ihr Schwarzbrot und Wasser mit. Die Besatzung wurde später von einem Fischdampfer aufgenommen.

## Der geringe Offensiv-Wert des englischen Heeres.

Bei allen Niederlagen, welche die Franzosen in der letzten Zeit vor Verdun erlitten, blieb ihnen stets der Trost auf die damals noch recht geheimnisvoll angelegte Offensive, welche die Engländer mit ihrer „gesammelten Kraft“ unternehmen sollten. Das große englische Heer, das so blutwenig zur Entlastung der Franzosen bei Verdun tat, sollte nun nach der Darstellung der französischen Blätter aus dem Grunde so zurückhaltend gewesen sein, um die in vielen Monaten aufgespeicherte Kraft nicht vorzeitig und unnütz zu zerplittern. Diese Darstellung sah soweit ganz vernünftig aus, zumal alle Anzeichen auch auf die Vorbereitung der großen Offensive hindeuteten. Schon Kitchener hatte von seinem Millicienheer gesprochen, das in der Phantastie unserer Feinde immer größer geworden war, wie vor mehr als Jahresfrist das russische Heer. Um so erstaunlicher wird alle Welt von der geringen Offensivkraft des englischen Heeres berührt, soweit sie sich bisher bei dem großen Massenangriff geäußert hat. Bei Beginn des Krieges war der englische Soldat ein sehr beachtenswerter Gegner, wenn er auch vielleicht den großen Anforderungen, welche dieser Krieg an ein Heer stellt, nicht völlig entsprach. Jetzt hat aber das englische Heer einen Mangel an Offensivwert offenbart, der nicht übersehen werden kann und schon von einer großen Anzahl neutraler und englandfreundlicher Pressestimmen mit Entsetzen festgestellt wird. Alle bisherigen Vorteile, die von den englisch-französischen Bundesgenossen erreicht worden sind, kommen auf Rechnung der französischen Truppen. Nördlich der Somme, wo nach den englischen Generalstabsberichten die englischen Truppen zu suchen sind — insbesondere auf dem Abschnitt Commercourt-La Boisselle — wurde bei dem Massenangriff nach der Mitteilung unserer Heeresleitung gar nichts erreicht. Die

geringen Raumgewinne, die durch Zurückbiegung unserer Front erzielt worden sind, kommen auf Rechnung der französischen Angriffe. Die „gesammelte Kraft“ der Engländer, mit der die Franzosen ihren letzten Trumpf gegen uns ausspielen wollten, hat sich nur als sehr gering erwiesen. Die Ursachen dieser eigenartigen und überraschenden Erscheinung sind ziemlich gleichgültig. In einem holländischen Blatt wird ausgeführt, daß der Vorstoß von den Engländern geradezu als „Höflichkeitsoffensive“ aufgefaßt wird, die sie zu unternehmen gezwungen waren, um den verbündeten Franzosen ihre Hilfsbereitschaft zu zeigen. Ihre Opferfreudigkeit wäre dann allerdings sehr klein gewesen. Vielleicht liegt in dieser Gleichgültigkeit der Engländer gegen das Schicksal Frankreichs ein Teil des Grundes für das Verlagen der englischen Truppen. Aber ausschlaggebender dürfte wohl unter allen Umständen die alte Erfahrung sein, daß viel Soldaten noch nicht ein großes Heer sind. Als England die Zwangsrekrutierung erörterte, um das Heer zu vergrößern, wurde oft genug auf den englischen Irrtum — besonders Kitcheners — hingewiesen, daß man aus zusammengewinkelten Leuten in aller Schnelligkeit ein gutes Heer schaffen könne. Die Ehrfurcht vor der Zahl wurde an hundert Beispielen, auch aus diesem Krieg, als falsch dargetan. Die Engländer glaubten aber an ihre Unfehlbarkeit und sprachen unausgesetzt weiter von der Verächtlichkeit des deutschen Heeres durch die neuen englischen Millionen. Wie die „Verächtlichkeit“ unseres Heeres ungefähr aussehen wird, davon können wir uns nach den französisch-englischen „Erfolgen“ in den wichtigen ersten Tagen des Durchbruchversuches ungefähr eine Vorstellung machen. Nachdem sich schon jetzt die Stoßkraft des englischen Heeres als so gering gezeigt hat, ein Urteil, das auch durch voraussichtlich zu erwartende weitere Massenangriffe keine wesentliche Aenderung erfahren dürfte, da der Geist der Soldaten zur Beurteilung steht, fragt es sich nun, was die Franzosen in Zukunft nach diesen Erfahrungen noch für große Hoffnungen auf die Vertreibung unserer Heere über unsere Grenzen haben dürften. Frankreich verblutet immer mehr, und alle bisherigen Opfer konnten nicht die geringste Aenderung zugunsten der Franzosen bringen. Im Gegenteil! Vor Verdun erleiden sie weiter Niederlage auf Niederlage.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Gründung einer deutschen Friedensvereinigung! Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Berlin erfährt, hat sich unter dem Vorhitz des Fürsten Wedel eine große Zahl von Männern der Wissenschaft, der Industrie, des Handels und der ländlichen Berufe zu einem deutschen Nationalausschuß zusammengeschlossen, der sich zur Aufgabe gestellt hat, unter Fernhaltung von allen Einseitigkeiten ein einheitliches Verständnis des deutschen Volkes für einen ehrenvollen, die gesicherte Zukunft des Reiches verbürgenden Friedensschluß zu werten. Die Geschäftsstelle des Ausschusses befindet sich in Berlin, Wilhelmstraße 37.

— Bestandsaufnahme von Lebensmittelvorräten. Das Kriegsernährungsamt hat Beratungen über eine in den Privathaushaltungen vorzunehmende Bestandsaufnahme gepflogen. Die Erhebung soll danach Fleisch, Fleischwaren, Fleischkonserven, gemischte Konserven und Eier umfassen. Allgemein war man der Ansicht, daß in Privathaushaltungen nur die besonders wichtigen Nahrungsmittel zu erfassen seien, in den Gewerbe- und Handelsbetrieben, in den Kommunen, Einkaufs- und Kriegsgesellschaften aber eine möglichst eingehende Aufnahme der einzelnen Lebensmittel erfolgen soll. Ueber die Frage, ob gewisse Mindestmengen allgemein oder nur im Privathaushalt von der Anzeigepflicht befreit bleiben sollten, kam die Mehrheit zu der Ansicht, daß, wenn überhaupt eine Bestandsaufnahme erfolge, sie jede Menge von Vorräten erfassen müßte, um sonst entstehende Fehlerquellen zu vermeiden und ein genaues, statistisch brauchbares Material zu beschaffen. Die Erhebung erfolgt Ende August bis Anfang September, da zu dieser Zeit ohnehin eine landwirtschaftliche Erhebung vorgesehen ist. Es ist keine Beschlagnahme der Vorräte beabsichtigt. Höchstens wird man da, wo in sinnloser Weise und zu spekulativen Zwecken gehandelt worden ist, oder Vorräte leicht verderblicher Waren aufgestapelt sind, die Vorräte in gewissem Umfang der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Dagegen wird man bei der in Aussicht genommenen Verteilung neuer Vorräte den Haushaltungen ihre Vorratsmengen in Anrechnung bringen müssen. Es wird vorgesorgt werden, daß jeder die Vorratsmengen, die er nicht braucht oder die verderben könnten, dem Kommunalverband in bestimmten Teilmengen, die er selbst festsetzen kann, abliefern und sie so der Allgemeinheit nutzbar macht.

— Zum Prozeß Liebknecht. In dem Kriegsverratsprozeß gegen den Abgeordneten Liebknecht hat sowohl der Gerichtsherr als auch der Angeklagte Verurteilung eingeleitet. Der Gerichtsherr will ein höheres Strafmaß erzielen, während der Angeklagte bestreitet, sich des Kriegsverrats schuldig gemacht zu haben. Die Verhandlung wird voraussichtlich Anfang August stattfinden.

— Gute Aussichten für die nächste Kriegsanleihe. Die Zahl der Sparkassenbücher hat sich, wie aus Berlin gemeldet wird,

im zweiten Kriegsjahre in einer Weise vermehrt, die selbst in Friedenszeiten noch niemals erreicht worden ist. Eine Umfrage, welche sich nur auf Sparkassen in Großstädten und Industriegebieten erstreckte, ergab, daß bei ihnen die Zahl der Sparkassenbücher um 4,7 Prozent gewachsen ist. Auch auf dem Land dürfte eine starke Zunahme erfolgt sein. Die „Bosnische Zeitung“ meint, das seien gute Aussichten für die nächste Kriegsanleihe.

## Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 7. Juli. Die Verlustliste Nr. 300 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Hans Armann im Karabinier-Regt., leicht verwundet; aus Stühengrün: Alfred Tittel im Rgl. Preuß. Inf.-Regt. Nr. 216, schwer verwundet.

— Dresden, 6. Juli. Mittwoch mittag wurde in der Vorstadt Löbtau eine alleinlebende Witwe ermordet in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Tat ist vermutlich Dienstag nachmittag oder in der Nacht zum Mittwoch verübt worden. Den Tod verursachten drei Hiebverletzungen am Hinterkopf. Die Ermordete galt als vermögend; tatsächlich bewahrt sie auch mehrere Tausend Mark in ihrer Behausung auf. Von dem Geld fehlt jedoch nur ein kleiner Betrag, vermutlich drei Zwanzigmarschgulden. Eine Spur des Täters konnte vorläufig noch nicht ermittelt werden.

— Grimma, 6. Juli. Dem Amtshauptmann v. Wose in Grimma hat ein Rittergutsbesitzer aus der Burgener Gegend 700 Mark in Gold schenkungsweise für wohlthätige Zwecke übergeben, die er hauptsächlich in der Weise zusammengebracht hat, daß er landwirtschaftliche Erzeugnisse unter den festgesetzten Preisen bei Zahlung in Gold abgegeben hat.

— Leisnig, 5. Juli. An der verlängerten Mietschelsstraße am 20. vor. Mis. einige Zentner verkaufte große Zwiebeln auf einen Abraumhaufen geworfen worden. Ein Wighold hat eine Wiedertafel mit nachstehendem Vers auf den Haufen gesteckt:

Seht Ihr diese Zwiebeln hier?  
Die ist kein Mensch und frisst kein Tier.  
Der Wucherpreis, das ist der Grund,  
Daß sie gemorden nun zu Grund.

— Leisnig, 5. Juli. Im Schalterhause der Ueberlandzentrale Gröba zu Raundorf verunglückte gestern nachmittag der Betriebsinspektor Schmid aus Gröba tödlich, als er die Hochspannung leitete und dabei mit der ungeschützten Hand der Leitung zu nahe kam.

— Augustsburg, 6. Juli. Den unablässigen Bemühungen unseres Stadtoberhauptes ist es gelungen, die Verhandlungen mit der A.-G. Schellenberger Baubank vorteilhaft zum Abschluß zu bringen, wonach deren gesamter bebauter und unbebauter Besitz in das Eigentum der Stadtgemeinde übergeht. Für die zukünftige Entwicklung unseres Wald- und Höhenluftkurorts ist dieser Grundstücksverkauf von außerordentlicher Bedeutung.

— Aue, 5. Juli. Schulspeisungen werden jetzt von der Stadterverwaltung eingeführt. In beiden Schulen sollen vorläufig 300 Knaben und Mädchen während der großen Vormittagspause Suppe erhalten.

— Zur Gewinnung von Baumharz. In den sächsischen Staatsforsten sieht man jetzt in alten Nadelholzbeständen vielfach die Stämme über dem Stock von der Rinde entblößt und mit vier eingeschlagenen blechernen Auffangvorrichtungen versehen stehen. Dieses neue Verfahren hat den Zweck der Gewinnung des Harzes, aus dem Kienöl u. a. m. bereitet wird, und das jetzt ziemlich knapp geworden ist. Unter dem Einfluß der Wärme tritt das Harz aus der Holzmasse zutage und läuft in die genannten Behälter, denen es von Zeit zu Zeit entnommen wird. Es handelt sich bei der Sache um eine Kriegsmaschinerie, deren Bedeutung angesichts der großen Ausbeutung unserer heimatischen Wälder nicht gering zu bewerten ist, zumal in Sachsen in Rücksicht auf die Bodenbeschaffenheit und die klimatischen Verhältnisse vorwiegend Nadelhölzer angebaut werden. Dauernder Schaden erwächst den Wäldern dabei nicht, weil man das Entzweigungsverfahren nur bei Stämmen anwendet, die Schlagreif sind oder aus anderen Gründen der Art verfallen müssen.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

8. Juli 1915. (Deutsche Antwort an Amerika. — Van de Sapt. — Italiener im Lenotal geschlagen. — Deutsch-Südwestafrika englisch.) Die Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Note, betreffend die angebliche Beeinträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootkrieg war, wie stets bisher, in ebenso würdigen wie festen Worten gehalten und wies die Haltlosigkeit der amerikanischen Auffassung nach; amerikanische Schiffe würden von Deutschland in keiner Weise bedroht, aber es sei eben eigene Schuld amerikanischer Bürger, wenn sie ihr Leben einem als Kriegsdampfer ausgerüsteten Schiffe, wie der Lusitania, anvertrauten. — Bei Van de Sapt in den Bogesen hatten die Franzosen einen Erfolg, indem sie sich in den Besitz der vollkommen verschütteten Gräben auf der Spitze setzen konnten, allerdings nur für etwa 14 Tage. Im Priestervald und bei Souchez wurden französische Angriffe zurück geschlagen. Im Osten wurde bei Strastnik weiter getämpft, heftige russische Angriffe wurden abgewiesen. — An der Kaukasus- und Dardanellenfront kam es zu Artillerie- und Infanteriegefechten, das Lager der Verbündeten wurde von türkischen Batterien wirksam beschossen. — Im Lenotal erlitten die italienischen Alpen eine unliebbare Ueberraschung; sie wurden von einer österreichischen Abteilung, die unter großen Mühen Beschütze auf das Gebirge gebracht hatte, derartig beschossen, daß sie nach kurzer Gegenwehr die Flucht ergriffen. — An diesem Tage mußte die deutsch-südwestafrikanische



Schutztruppe nach tapferster Gegenwehr mit noch 3400 Mann sich den Engländern unter Botha übergeben; sie war vollständig von der englischen Uebermacht umzingelt und jeder Durchbruchversuch wäre, namentlich da die Pferde mangels Hafer stark heruntergekommen waren, nutzlos gewesen. Uebrigens waren die Uebergabe-Bedingungen höchst ehrenvoll, die Offiziere wurden auf Ehrenwort entlassen, ebenso ein Teil der Mannschaften und die Internierungen blieben menschlich.

### Sammelt Laub!

Heute steht wohl auch für unsere Feinde fest, daß wir militärisch nicht niederzuringen sind und auch ihr Hungerungsplan zunichte werden muß, nachdem er in dem Jahre der Missernte nicht in Erfüllung ging. Die Aussichten für die kommende Ernte sind zwar gut, doch weiß noch niemand, ob sie auch gut eingebracht werden kann, ob fortgesetzter Regen nicht die Reife hindert oder trockene Hitze die Halme vorzeitig dörren wird. Mit all diesen Möglichkeiten muß man rechnen. Darum gilt es vor allem, auf Stärkung des Viehbestandes bedacht zu sein. Dazu muß für reichliche Futtermittel Vorsorge getroffen werden.

Die Möglichkeit ist da, die günstige Gelegenheit dort nicht verpaßt werden. Die letzten Regenwochen haben die Laubentwicklung unserer Bäume und Sträucher außerordentlich gefördert und vor allem das Laub noch in frischem, saftigem Zustande erhalten. Im Juni und aus dem ungelährten Grunde in diesem Jahre auch in den ersten Juliwochen kommt nach den Ermittlungen des Geh. Forstrats Dr. Neumeister das Laub verschiedener Bäume und Sträucher an Nährwert dem Wiesenhau gleich.

Darum sollte überall in Stadt und Land, in privaten, öffentlichen und fürstlichen Gärten, in den Wäldern und auf den Auen in jeder Stunde Laubreife gesammelt werden. Eine reichliche Laubereute müßte auch eine unmittelbare günstige Einwirkung auf Verbrauch und Preis der Kartoffeln ausüben. Diese würden in weit größerem Maße als bisher der menschlichen Nahrung zugeführt werden können, da sie als Futtermittel zum Teil durch Reifiglaubheu zu ersetzen wären. Letzteres kann auch als Häcksel, geschrotet oder gemahlen, in entsprechender Mischung den Tieren gegeben werden.

Die Laubheuernte großen Stils ist in diesem Jahre unbedingte Notwendigkeit zum Durchhalten. Welch ungeheure Futtermassen braucht allein das Heer! Der Kostenpunkt darf hierbei nicht in Frage kommen. Jede Summe wäre gut angelegt, denn es könnte nicht allein der laufende Bedarf gedeckt, sondern eine Futtermittelreserve geschaffen werden, die uns über jede Kalamität, die das Wetter bringen könnte, hinweghelfen würde und das wirtschaftliche Durchhalten gewährleistet.

Mehr Fleisch, Milch, Butter und Kartoffeln, und diese zu erschwinglichen Preisen! Das ist der Ruf, der ungezählten Lippen entströmt. Eine große Laubheuernte brächte uns die Erfüllung dieses dringenden Wunsches näher, ja sie erst würde diese ermöglichen. Vor allem wären da die großen strahligen Waldungen und Domänen heranzuziehen. Wohl sieht man gegenwärtig in einzelnen Gärten Militärpersonen damit beschäftigt, die saftigen Zweige von den Bäumen zu brechen, die ganze Sache entbehrt aber noch der Großzügigkeit, die allein entsprechenden Erfolg schafft. Die Landwirtschaft aber muß etwaige Bedenken, die sie aus früherer Zeit gegen die Laubheufütterung noch hat, dem gemeinsamen großen Ziele unterordnen. Als Futterstreckungsmittel ist die Verwendung von Reifiglaubheu nach jeder Richtung hin und für jede Tierart nicht nur unbedingt, sondern anderen Streckungsmitteln, z. B. Torfstru u. dgl., unbedingt wegen des ungleich höheren Nährwertes vorzuziehen. Darum sammelt Laubheu in der letzten Stunde!

### Seine Braut.

Von Georg Paulsen.  
35. Fortsetzung.

Sie nickte, als ihr Vater sie von Neuem fragte, ob sie ihm nun glaube, und fügte hinzu: „Jetzt verstehe ich auch, warum Du dies kleinste Mädchen zu Deiner Frau machen wolltest!“

„Laß dies Thema ruhen, das rate ich Dir nochmals,“ unterbrach er sie rauh. „Du hast Wichtiges zu bedenken.“

„Das werde ich,“ sagte sie mit eisiger Kälte. „Du sei unbesorgt, Papa, Du sollst sehen, daß auch Deine Tochter praktisch ist.“

„Das hoffe ich,“ antwortete er etwas freundlicher. „Und nun bedenke, wie kurz noch die Frist bis zu Deiner Hochzeit ist.“

Mit bitterem Lächeln auf den Lippen überlegte sie, während in ihrem Boudoir die Hofdame reiche Haar ordnete, was nun zu tun sei. Zu heiraten, um sich vielleicht bald vor ihrem Gatten demütigen und ihm gestehen zu müssen: „Es ist nicht wahr, daß ich eine Million-Erbin bin, wir haben Dich getäuscht.“ — nein, eine solche Szene vermochte sie sich nicht auszubedenken, viel weniger zu durchleben. Und sich in einem für ihre Begriffe spießbürgerlichen und langweiligen deutschen Haus einschließen zu lassen, dazu hatte sie ebensowenig Lust. Wenn sie Fred Baumann nicht mit ihrem Gelde, ihren Millionen imponieren konnte, dann war gar nicht daran zu denken, daß Baron Kettwar, dieser immer lustige Kamerad, in ihr Heim kommen dürfte. Sie hatte Fred einen Lebemann nennen hören, aber ihn schon so viel kennen gelernt, um zu wissen, daß er bei seiner eigenen Frau keinen Firt dulden würde. Dann

nahm das streng korrekte Leben, das der verzogenen und verwöhnten Miß ein Greuel war, ihren Anfang. Bevor sie sich dem aussetzte, behielt sie lieber ihre eigene Freiheit. Die ganze schöne Welt lag ja vor ihr, und noch war Geld da.

Prüfend schaute sie in den Spiegel; ja, sie konnte es sich ehrlich sagen, sie war schön. Sollte es ihren Nixen-Augen nicht gelingen, einen Rabob zu fesseln, wie sie sich ja in dem wonnigen Paris, in der blendenden Riviera in Gaillo und Jilly amüsierten? Bisher hatte Annie nur erst geringe Reizung gehabt, durch den Ehering sich fesseln zu lassen, aber wenn sie ihre ganze Lebenswürdigkeit in voller Absicht aufbot, dann mußte sie doch noch ganz andere Männer fesseln können, wie diesen eifersüchtigen Fred Baumann. Baron Kettwar lag stets zu ihren Füßen. Wenn der nur nicht so arm wie eine Kirchenmaus gewesen wäre, keinen Augenblick hätte sie sich besonnen. Im schlimmsten Falle würde er ja immer neuen und freien Flügel durch das Leben gebrauchte, so hatte sie nur nötig, ihm zu winken. Beim nächsten Zusammentreffen mit ihm wollte sie ihm Alles sagen.

Margot Westling hielt einen Brief zwischen ihren zitternden Fingern, auf den sie mit entsetzten Augen starrte. Er war von ihrem einstigen Bräutigam. So aber schrieb Willi: „Liebe Margot! Du hast recht getan, daß Du Dich bei Zeiten von mir losmachtest, denn ich hätte Dich wohl mit in den Strauß gerissen, in dem ich heute untergehe. Es will nicht mehr mit meiner Existenz, es ist so weit mit mir gekommen, daß ich mich vor mir selbst schäme. Heute bin ich aus meiner Wohnung gewiesen und stehe nun auf der Straße, keinen Pfennig in der Tasche, nur mit dem Anzug, den ich auf dem Leib trage. Und auch der ist noch nicht einmal bezahlt. Was nützt es da, Dich oder den guten alten Kameraden Fred noch einmal um Geld zu bitten? In längstens einer Woche wäre wieder Alles beim Alten. So will ich denn kurzen Prozeß machen. Wenn Du diesen Brief erhältst, habe ich den Wassernixen einen Besuch abgestattet. Lebe wohl! Willi Westling.“

Margot war heftig erschüttert. Ein solches trauriges Ende sollte der einst so blühende, lustige junge Mann, der Allerwelts-Liebhaber, finden? Vielleicht war er doch noch zu retten. Sie überlegte. Der letzte Satz seines Briefes gab ihr einen bestimmten Hinweis. Eins der besten Wälder Billi's, die er in seiner guten Zeit gemalt, hieß: „Bei den Wassernixen“. Es stellte eine poetische Uferlandschaft, von allerlei Wassergeistern belebt, dar, für die eine stille Bucht unweit der Stadt das Motiv abgegeben hatte. Willi war mit seiner Braut dort zu wiederholten Malen gewesen und stets hatte er für das einsame und idyllische Plätzchen geschwärmt. Es war anzunehmen, daß er dort seinen Entschluß, sich das Leben zu nehmen, zu verwirklichen suchen werde, wenn er nicht durch seine Zeiten Margot hätte rühren wollen.

Aber nein, diesmal war Gefahr im Zuge, mit solchen ernstlichen Dingen war doch kein Scherz zu treiben. Margot eilte rasch zum nächsten Drohschloß, versprach dem Kutscher ein gutes Trinkgeld, und nun ging's zur Stadt hinaus. In einer halben Stunde hatte sie den Platz erreicht, und sie hoffte, früh genug gekommen zu sein, um das Schreckliche verhindern zu können.

Sie stieg aus, bat den Kutscher zu warten; aber der wies schon mit der Hand nach rechts. „Sehen Sie mal die Menge Menschen drüben, Fräulein, da ist sicher was passiert.“ Margot folgte seiner ausgestreckten Hand; ja, das aufgeregte Wesen dieser Leute sah darauf hinzuweisen, daß sie nicht mehr verhalten konnte, was dem nicht schlechten, aber leichten Willi seine endliche Ruhe geben sollte. So schnell ihre Füße sie tragen konnten, eilte Margot der Stelle zu. Ein Polizeibeamter, der sich vorher schon eingesehen hatte, kam ihr entgegen, als er aus ihrer ganzen Haltung erkannte, daß sie bereits wisse, worum es sich handle.

„Hoffen Sie das Beste, Fräulein,“ sagte er gutmütig. „Ein Fischer sah es gerade, wie der junge Mann ins Wasser sprang, und konnte sofort Hilfe leisten. Aber es ist dem Manne, wie er erzählte, schwer geworden, das Rettungswerk fertig zu bringen. Der Selbstmordkandidat wehrte sich wie ein Verzweifelter, und viel hätte nicht gefehlt, dann wären alle Beide ertrunken. Es kamen dann noch Andere hinzu, die sie an Land schafften.“

„So lebt er?“ fragte Margot tonlos.

„Ja, und wird hoffentlich auch am Leben bleiben,“ antwortete der Polizeimann. „Bei Bewußtsein ist er ja freilich noch nicht. Kommen Sie nur mit. Ueber die Personalien können Sie ja nachher Auskunft geben.“ Sie schritten schnell aus und waren in wenigen Minuten bei den Helfern.

„Er hat mir ordentlich warm gemacht,“ sagte der Fischer; „er hatte meine beiden Arme so fest umklammert, daß ich sie nicht mehr gebrauchen konnte und meinte, mein letztes Stündlein wäre gekommen. Na, nun sind wir ja drüber weg, und der junge Herr wird auch darüber fortkommen.“ Dabei schmunzelte er, rieb sich die Hände und schaute mit einem verlegenen pfliffigen Blick auf Margot. „Ein Glas Grogel könnte nach dem kalten Bado nicht schaden.“

Trotz des Ernstes der Situation konnte Margot ein leises Lächeln nicht unterdrücken; sie gab dem Mann für sich und seine Freunde rechtlich. Dann wendete sie sich zu Willi. Gerade kam eine leise Rote in die Wangen wieder zurück, ein sicheres Zeichen, daß für diesmal das Schwerkste noch abgewendet war.

„Noch ein paar Minuten, und er wird die Augen wieder aufschlagen, Fräulein. Und wenn er Sie hier sieht, wird er hoffentlich nicht wieder auf solche dummen Gedanken kommen. Aber wo soll er denn hin?“

„Ja, ich möchte nun um die Personalien bitten, Fräulein,“ sagte der Polizeimann mit einer gewissen Amtsmiene. „Ist der Herr ein Verwandter von Ihnen? Dann sind Sie wohl damit einverstanden, daß er ins nächste Krankenhaus gebracht wird? Zu dem Zweck bitte ich dann um Angabe der Personalien.“

In diesem Augenblicke rollte ein Wagen heran. „Wenn wir den für eine halbe Stunde haben könnten,“ meinten die Leute, „dann wäre Alles schnell abgemacht.“

Margot schaute zu dem Insassen des Gefährtes, einem einzelnen Herrn, hinüber und erkannte in ihm den Grafen Kaldnyi, den einstigen Gatten Eugenie Soltau's, der dem Detektiv-Institut Johann's die Nachforschungen nach dem kleinen Gabriel übergeben hatte. Margot hatte ja jetzt für ihn so gute Nachrichten bereit, daß sie es wagte, den Grafen um seinen Wagen für Willi zu bitten, denn ihr Kutscher war inzwischen doch zur Stadt zurückgefahren.

Graf Kaldnyi erkannte die junge Dame sofort. „Was tun Sie hier draußen in der Einsamkeit, mein Fräulein?“ rief er freundlich. „Darf ich Ihnen einen Platz in meinem Wagen zur Heimfahrt in die Stadt anbieten? Untermwegs können Sie dann berichten.“

Margot erzählte in fliegenden Worten, was geschehen war, und der Graf war sofort bereit, ihrem Wunsche zu entsprechen. In einer halben Stunde konnte der Wagen zurück sein, und so lang es sich hier ganz angenehm verweilen. Margot wollte nachher dann im Krankenhaus mit vorsprechen, bis wohin der Polizist bereitwillig seine Begleitung versprach. Man hatte vor der entschiedenen jungen Dame, die so selbstverständlich mit dem vornehmen Herrn sprach, Respekt bekommen. So ward denn Willi, der vorher zum ersten Mal die Augen geöffnet hatte, aber noch nicht zu sprechen vermochte, rasch dem Krankenzimmer entgegengeführt.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Mit 16 Jahren das Eisene Kreuz 1. Klasse. Der jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ist unstreitig der erst 16 Jahre alte Wieselbubel Max Räther aus Wieselthal bei Münstereberg. Als Landwirtschaftsschüler meldete er sich vor etwa Jahresfrist als Kriegsfreiwilliger. Infolge seiner Anstellung und Tüchtigkeit wurde er bald zum Gefreiten ernannt und dann zum Unteroffizier befördert. Im September v. J. erwarb er sich durch eine schneidige Beobachtung des Feindes das Eisene Kreuz 2. Klasse, und bald darauf erfolgte seine Beförderung zum Wieselbubel. Jetzt hat er für besondere Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten, nachdem ihm kürzlich auch eine österreichische Kriegsauszeichnung verliehen worden war.

— Eine Kalender-Reform am 1. Januar 1917 schlägt in einer kleinen Flugschrift Hermann (Garn) vor, der sich bekanntlich auch um die Einführung der Sommerzeit verdient gemacht hat. Die Vorschläge werden von einer großen Anzahl führender Persönlichkeiten aus dem ganzen Reich unterstützt. Das Jahr soll für die Folge vier Quartale von je 91 Tagen erhalten und es soll jedesmal der erste Monat im Quartal 31 Tage haben und der 365. Tag im Jahre, Silvester, auf einen Sonntag fallen, dem am 1. Januar wiederum ein Sonntag folgt, während erst der 2. Januar ein Montag wird. Dann fällt jeder 1. des Quartals auf einen Sonntag und alle Tage im Jahre liegen auf einen bestimmten Wochentag für alle Zeiten fest. Sodann fällt der 24. Dezember, der heilige Abend, stets auf einen Sonntag und niemals mehr in die Mitte der Woche. Der Schalttag wäre zweckmäßig alle vier Jahre genau in die Mitte des Jahres zu legen, und zwar als Werttag, der aber keinen Wochentagsnamen erhielt, sondern einfach Schalttag hieß, so daß der nachfolgende Tag dem vorhergehenden in der Reihenfolge folgt. Dann wäre nur noch Ostern festzulegen. Nach der Richtung wird vorgeschlagen Palmsonntag auf den 1. April und Ostern auf den 8. April zu legen; dann fallen Himmelfahrt und Pfingsten auf den 16., bzw. 26. Mai, also in die schönste Blütezeit. Das Jahr 1917 eignet sich zur Einführung dieser Reform deshalb so besonders gut, weil der 31. Dezember 1916 auf einen Sonntag fällt und das darauf folgende Ostern, wie oben vorgeschlagen, auf den 8. April.

— Trostlos. Einen Kameraden versuchte ich neulich in seinem Wutausbruch über das „allgemein beliebte“ nächtliche Schanzgen mit den salbungsvollen Worten zu beschwichtigen: „Die es hier schwer haben, werden es dort oben leicht haben.“ Aber da kam ich schon an. Wütend rief er: „Unsinn, niemals komm ich wieder zur Ruhe, selbst im Himmel nicht. Wenn ich zum Himmelswarter sage: „Petrus, da bin ich! so wird er mir antworten: Auf dich allein, mein Sohn, habe ich gewartet. Du bist von der 4. Kompanie, du bist an Grabenwerken, an schwerem Arbeiten gewöhnt, du wirst den Mond kanalisieren!“

Wettervorhersage für den 8. Juli 1916.

Meist trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Freibad im Gemeindefeich.

Wasservärme am 7. Juli 1916, mittags 1 Uhr, 17° Celsius.



**Kriegsgefangen.\*)**

Fangen könnt ihr nur den Leib,  
Könnt mit Fesseln ihn bedrücken,  
Ihm in blaue Ferne rücken  
Vaterland und Kind und Weib.  
Fangen könnt ihr nicht den Geist,  
Nicht mit euren Kerkerstrahlen  
Halt gebieten dem Gedanken,  
Der in freien Lüften kreist.  
Fangen könnt ihr nicht das Herz,  
Könnt ihm nicht den Weg vermauern,  
Den's mit heißen Sehnsuchtschauern  
Täglich wandert heimwärts.  
Fangen könnt ihr nicht den Trost,  
Der im Gruß vom Haus und Herde,  
Wie ein Hauch der Heimat Erde  
Ihm gefürchte Wangen kost.

Ludwig Fulda.

\*) Zur Volkspende für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene am 7. und 8. Juli.

**Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock**

vom 2. bis 8. Juli 1916.

**Ausgaben:** 12) Paul Emil Hermann Wagner, Zeichner hier u. Maria Elise Müller in Auerbach.  
**Getauft:** 65) Karl Max Holzmüller.  
**Beerdigt:** 68) Martha Marianne, L. des Curt Wilhelm Blechschmidt, Wirtschaftsgel. hier, 12 J. 69) Minna Sophie Blechschmidt geb. Theilmann, Ehefrau des Ernst Carl Liebhold, Malers hier, 48 J. 2 M.

**Am 3. Sonntag nach Trinitatis.**

Vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wagner.  
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, derselbe. Unterredung für die Jungfrauen und Kriegsgefangene fallen aus.  
Kollekte zum Besten deutscher Kriegsgefangener.  
Jünglings- und Jungfrauenverein: Versammlungen wie gewöhnlich.

**Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.**

Vorm. 9 Uhr: Beisegottesdienst.

**Methodisten-Gemeinde.**

Eibenstock: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. Baerhold. Freitag abends 9 Uhr: Kriegsbetstunde. Wilsdorf. Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Donnerstag abends 9 Uhr: Kriegsbetstunde. Carlsfeld: Sonntag nachm. 1/2 2 Uhr: Predigt. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Dienstag abends 1/2 9 Uhr: Kriegsbetstunde.

**Katholische Gemeinde.**

Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt im Schützenhaus.

**Kirchennachrichten aus Schönfeld.**

Dom III post Trinit. (Sonntag, den 9. Juli 1916.)

Feil 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Handtrug.  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Luc. 9, 57-62, Pfarrer Wolf. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für das 3. und 4. Schuljahr, Pastor Handtrug.  
Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte zum Besten der „Deutschen Volkspende für unsere Kriegsgefangenen Landsleute“ veranstaltet werden.  
Jünglingsverein: abends 8 Uhr: Versammlung. Jungfrauenverein: abends 1/2 8 Uhr: Versammlung.

**Kirchennachrichten von Rosa.**

Sonntag, 9. Juli.

Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst, anschließend Beichte und heil. Abendmahl.  
Kollekte für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene.  
Nachm. 2 Uhr: Tauf-Gottesdienst.

**Neueste Nachrichten.**

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Juli.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Lebhafte, auch nachts fortgesetzt, für uns nicht ungünstig verlaufene Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bildeten die Ge-

gend südlich von Contalmaison, Hem und Estrees. — Deftlich der Maas scheidort zu in breiter Front angelegte starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalt-Grube“ sowie im Walde südwestlich der Feste Vaux unter empfindlicher Einbuße für den Feind. — Auf der übrigen Front vielfach Patrouillengefechte. — Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir ein französisches Flugzeug, bei Peronne und südwestlich von Vouziers wurden feindliche Flugzeuge im Luftkampf zur Landung gezwungen.

**Ergebnis der Luftkämpfe im Juni.**  
Deutsche Verluste: Im Luftkampf 2, durch Abschuss von der Erde 1, vermisst 4, im ganzen 7 Flugzeuge.

**Französische und englische Verluste:**  
Im Luftkampf 23, durch Abschuss von der Erde 10, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 3, bei Landung zwecks Aussetzung von Spionen 1, im ganzen 37 Flugzeuge, von denen 22 in unserem Besitz sind.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Gegen die Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg setzten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften griffen sie südlich des Narocz-Sees an. Sie wurden hier nach heftigem Kampfe, ebenso nordöstlich von Smorgon und an anderen Stellen mühe-los abgewiesen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.** Abgesehen von einem schwächlichen feindlichen Vorstoß herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im Allgemeinen Ruhe.

**Heeresgruppe des Generals von Linington.** Der nach Czartorysk vor springende Winkel wurde infolge des überlegenen Drucks auf seine Schenkel bei Kostuchonka und westlich von Kollu aufgegeben und eine kürzere Verteidigungslinie gewählt. — Weiberseits von Sokul drangen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen. — Westlich und südwestlich von Luzk ist die Lage unverändert.

**Heeresgruppe des Generals Grafen von Boehmer.** Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Dnjestr.

**Balkanriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)**

— Amsterdam, 7. Juli. Im Verlaufe einer Unterredung mit mehreren Mitgliedern der 2. Kammer und einiger holländischer Diplomaten über die voraussichtliche Kriegsdauer und Friedenssichten erklärten die Herren, die allgemeine Ansicht in holländischen diplomatischen Kreisen ginge dahin, daß die jetzigen Anstrengungen der Franzosen vor Verdun und die der Engländer an der Westfront der letzte große Versuch seien, die Entscheidung herbeizuführen, und daß man bald nach Schluß der Offensive damit rechnen könne, daß Friedensvermittler in Tätigkeit treten. Aus der Unterredung ging auch hervor, daß man bestimmt glaubt, der Friedensschluß werde im Haag stattfinden.

— Amsterdam, 7. Juli. Wie dem Korrespondenten der „Telegraphen-Union“ von informierter Seite mitgeteilt wird, hat der Munitionsvorbrauch bei der Vorbereitung der englischen Offensive, die seitens des englischen Oberkommandos gemachten Vorausberechnungen ganz bedeutend übertroffen. Dies hängt mit dem Umstand zusammen, daß die Offensive nicht, wie ursprünglich festgestellt war, am 28. Juni, sondern am 2. Juli begonnen werden konnte. Diese Ver-

ögerung wird englischerseits mit dem ungünstigen Wetter erklärt. Tatsächlich ist es jedoch dadurch zu erklären, daß am Morgen des 28. Juni der englische Oberbefehlshaber die artilleristische Vorbereitung noch nicht für ausreichend hielt und daher das Bombardement der vorgeschobenen deutschen Stellungen um drei weitere Tage ununterbrochen mit dem Aufgebot der zur Verfügung stehenden Munition fortgesetzt wurde. Der Munitionsvorbrauch dieser drei letzten Tage vom 28. Juni bis 1. Juli hat fast das Doppelte betragen, wie der in den fünf Tagen vom 23. bis 28. Juni. Trotz dieser ungeheuren Munitionsverschwendung sind die englischen Verluste enorm hoch. Sie betragen schätzungsweise in den ersten Tagen der Offensive 100 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten. Die Verwundungen sind fast durchweg schwerer Natur, da sie hauptsächlich durch Treffer aus Maschinengewehren und im Nahkampf entstanden sind. Es wird zur Zeit stierhaft an der Auffüllung und der Wiederherstellung des wider Erwarten schwer mitgenommenen Kriegsmaterials gearbeitet. Täglich verlassen Dutzende von Zügen Le Havre, die ausschließlich mit Munition beladen sind und zur Front gehen.

— Amsterdam, 7. Juli. Die „Times“ gibt die Berliner Meldung Wiegands in den „New York World“ über die Offensive der Verbündeten in Frankreich wieder. Danach habe das englische Trommelfeuer an der Somme selbst das konzentrische Feuer vor Verdun übertroffen, das doch bisher die größte artilleristische Leistung des Krieges gewesen sei. Ferner teilt Wiegand mit, die Deutschen hätten zur Eroberung des Hügels 304 bei Verdun 37 Eisenbahnzüge, jeder Zug aus 40 Wägen bestehend, gebraucht.

— Basel, 7. Juli. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Bern, daß die schweizerischen Delegierten in Paris nach dem negativen Ergebnis der Verhandlungen über die Hauptfrage, nämlich die Freigabe der deutschen Warenvorräte in der Schweiz einen Nebenvorschlag eingebracht haben, und daß die notwendigen Erörterungen dieses Nebenvorschlages die Unterbrechung der Verhandlungen bis zum 7. Juli veranlaßt haben. Wie verlautet, geht der Nebenvorschlag dahin, daß die Alliierten den schweizerisch-deutschen Veredelungs-Verkehr der Baumwolle freigeben möchten, d. h. unter dem Vorbehalt, daß das gleiche Quantum in Form von Fabrikaten wieder zum Schweizer Konsum zurückkehrt. Eine Antwort der Alliierten auf diesen Nebenvorschlag wird bis zur Stunde noch erwartet, und es wird die Antwort die definitive Stellungnahme der schweizerischen zuständigen Organe bestimmen. Mit dieser Antwort negativ, so muß wohl die Wiederaufnahme der Pariser Verhandlungen als gegenstandslos betrachtet werden.

— Basel, 7. Juli. Nach einer Havas-Meldung erließ General Joffre am 2. Juli an die Truppen vor Verdun folgenden Tagesbefehl: Die russischen Erfolge in Galizien, das Werk von Truppen, die in Erfahrungen herangereift sind, sind nun in voller Wirkung begriffen. Soldaten vor Verdun! Eurem heldenmütigen Widerstande ist es zu danken. Dies war die unerläßliche Bedingung der Erfolge und auf dem beruhen auch unsere ersten Siege. Sie haben auf dem europäischen Kriegsschauplatz die Lage geschaffen, aus der der entgültige Triumph unserer Sache sich ergeben wird.

— Genf, 7. Juli. Eine bei der Offensive der ersten Tage beteiligte gewesene französische Division wurde offenbar wegen der erlittenen schweren Verluste aus der Front zurückgezogen und in Ruhestellung gebracht.

**Sonntag: Die Förster-Christl.**

Nach langem qualvollen Leiden verschied in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Schuhmacher **Richard Voigtmann** in seinem vollendeten 58. Lebensjahre. Dies zeigt hierdurch an die trauernde Witwe nebst Kindern u. Angehörigen. Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr von Feldstraße 10 aus statt.

Für Suppenbrühwürfel und Saucen-Würze, Würfel mit Kartoffel- und Gulaschgeschmack werden **Großisten und Vertreter**, welche gegen Cassa beziehen, gesucht. Muster und engros-Preisliste gratis. Eigene Fabrikation und Versandt. **Hermann Haubold**, Chemnitz, Fürberstraße 4 und 5.

**Sonntag: Die Förster-Christl.**

**LOSE**  
der 169. Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 2. Klasse am 12. und 13. Juli 1916,  
hält empfohlen  
**Gustav Emil Tittel.**

Sie werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich seit 50 Jahren der

**Rheinische Trauben-Brust-Honig**

bei Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, Keuchhusten etc. als unübertroffen und einzig dastehend bewährt hat u. durch unzähl. Anerkennungen selbst aus höchsten Kreisen ausgezeichnet ist. Nur in Flaschen à 1, 1 1/2, und 3 M., Probeflasche 60 Pfg. in Eibenstock bei

**Emil Hannebohn.**

**Keinen Husten** mehr bekommt man nach d. Gebrauch v. **Waltsgott's** vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons. à P. 25 u. 50 Pfg. bei **E. Eberlein.**

**„Keine Seifennot!“**  
Gegen Vorentscheidung oder Nachnahme liefern wir ab Berlin beschlagnahmefreie **„Börjaner Schneeseife“** (langerprobter Erlass für Hauswäscherseife)  
5 Pfund-Paket 4,— M.,  
10 „ „ 7,50 „  
25 „ „ 15,— „  
100 „ „ 50,— „  
Versandhaus **Börse & Fuchs**, Berlin C. 2.

**Auslandskäse**, enthält ca. 50% Butterfett, deshalb als Brotaufstrich mit Vorteil zu verwenden, empfiehlt **H. Tittes**, Schulstr.

**Neue saure Gurken** empfiehlt **G. Emil Tittel**, am Postplatz.

**Schöne Stube** mit 2 Kammern zu vermieten. **Innere Auerbacherstr. Nr. 31.**

**Berlinliste Nr. 300** der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. S. Bl. eingesehen werden.

**Sonntag: Die Förster-Christl.**

Gesucht für sofort **16. bis 17. jähriges Dienstmädchen.** Zu melden **Schulstr. 8, II.**

**Stepperinnen**, geübte, suchen **Bartels, Dierichs & Co.**

**Bestellungen** auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unseren Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle d. S. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

**Geschäftsst. des Amtsblattes.** Den fälligen Abonnements-Beträgen bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

**Sonntag: Die Förster-Christl.**